



Die Statue Guillaume Farel: Mit hoch erhobenen Armen hält er die Bibel fest in beiden Händen. In Neuchâtel, wo sich die Statue und die Stiftskirche befinden, wohnte und wirkte Farel von 1538 bis zu seinem Tod 1565.

«Christus über allem und nichts über ihm»

Diesen Titel setzte Guillaume Farel über eine seiner Schriften. Es war wie ein Motto für sein Wirken als Reformator der französischsprachigen Schweiz. Leidenschaftlich kreisten seine Predigten um die zentrale Bedeutung von Jesu Wort und Werk. Von da her kritisierte er kämpferisch das bestehende Kirchensystem; er begeisterte viele, erregte aber auch erbitterten Widerstand.

Werner Dietschweiler

Guillaume (Wilhelm) Farel wurde 1489 in Gap, im Südosten Frankreichs, geboren. Sein Vater, ein päpstlicher Notar, bestimmte ihn für die Militärlaufbahn. Aber Farel widersetzte sich, studierte in Paris die freien Künste und wurde 1517 Lehrer an einem Pariser Collège. Als Student begegnete er erstmals der Bibel. Ihm fiel der Abstand auf zwischen der vor-

findlichen Kirche und dem Wort Gottes. Faber Stapulensis (1450-1536), ein berühmter Humanist und Professor an der Sorbonne, wies den jungen Farel auf das Entscheidende hin: Der Mensch muss sich Gottes Gnade nicht verdienen, und Christus ist der einzige Mittler zwischen Gott und Mensch! Farel wurde Mitarbeiter Fabers. Der Bischof von

Meaux in der Nähe von Paris ersuchte Faber um Mithilfe bei den dringend nötigen kirchlichen Reformen. Aber ein Urteil der Sorbonne verbot den Geistlichen von Meaux eigenmächtige Neuerungen. Farel zog sich enttäuscht zurück, arbeitete aber mit an Fabers Übersetzung des Neuen Testaments ins Französische.

Streit mit Erasmus

Im Dezember 1523 weilte Farel bei Oekolampad, dem Reformator Basels. Ihm blieb er zeitlebens freundschaftlich verbunden. In einer öffentlichen Aussprache legte Farel 13 Thesen vor. Er lehnte darin das Messopfer und die römischen Zeremonien ab. Allein durch Glauben erlange man das Heil in Christus. Für Erasmus war Farel's Haltung zu radikal. Der hochgelehrte, feinsinnige Humanist wünschte sich eine Kirchenreform ohne Kir-

chenspaltung. Er wollte mit Geduld, kluger Planung und Sanftmut vorgehen, was dem Feuertopf Farel nicht entsprochen hat. Deshalb wurde er – auch auf Erasmus' Betreiben hin – im Juli 1524 aus Basel vertrieben.

Der Schutzbefohlene Berns

Montbéliard, Strassburg und Metz waren weitere Stationen von Farel's unermüdlichem und oft erfolgreichem Wirken. Im November 1526 begann er in Aigle zu predigen, das zu Bern gehörte, der Hochburg der Reformation in der westlichen Schweiz. In Aigle und an vielen andern Orten des Welschlandes genoss Farel den besonderen Schutz Berns: Er durfte das Evangelium verkündigen, ohne von den politischen oder kirchlichen Behörden gehindert zu werden. Nur dank dieser Schutzbriefe (Einführungsschreiben) entkam er der Verhaftung, der Folter oder gar dem Ketzertod. Dennoch wurde er oft übel beschimpft und zusammengeschlagen.

Der Wanderprediger

1530 konnte Farel Neuchâtel für die Reformation gewinnen. Dabei kam es, wie auch in Genf und Lausanne, zu bilderstürmerischen Aktionen, die heute bedauert werden. Damals aber waren sie eine Art wütend-hilflose Generalabrechnung mit einem Kirchensystem, «das die anvertrauten Schafe klug zu scheren, aber nur schlecht zu weiden weiss», wie Farel einmal polemisch formuliert hat. Auch in Lausanne, Orbe, Grandson, Yverdon und Murten verkündete er den neuen Glauben. 1532 bis 1536 wirkte er öfters in Genf, zu Beginn allerdings ohne Erfolg. 1536 aber führte der Generalrat die Reformation ein. Farel, selber kein ausgesprochenes Organisationstalent, konnte für die Einrichtung eines neuen Kirchenwesens Jean Calvin gewinnen. Grossen Einfluss hatte Farel bei der Lausanner Disputation im Oktober 1536: In der ganzen Waadt wurde der reformierte Glaube eingeführt. Ein Tiefpunkt dagegen war das Jahr 1538: Weil sie sich mit dem Generalrat nicht einigen konnten in der Frage über die Machtverteilung zwischen Kirche und Staat, wurden Farel und Calvin aus Genf verbannt.

Der Bischof von Neuchâtel

Farel wurde nun als Erster Pfarrer nach Neuchâtel berufen. Er hätte gerne eine Kirchenordnung nach Genfer Muster eingeführt, die der Kirche eine relative Selbständigkeit gegenüber der politischen Macht zusicherte und Kirchenzucht ausüben konnte. Dazu war aber der Stadtrat nicht bereit. Dennoch wurde Farel für die Leute so etwas wie der Bischof von Neuchâtel, was oft zu Spannungen führte. Einmal wurde er fast aus der Stadt vertrieben, weil er öffentlich die Tochter des Stadtverwalters Georges de Rive wegen ihres verantwortungslosen Lebenswandels anprangerte.

Der Netzwerker

Sehr wichtig war für Farel die Einigkeit unter den Reformierten. Bereits 1532 hatte er in der Synode von Chanforan (Piemont) wesentlichen Anteil daran, dass die Waldenser sich den Reformierten anschlossen. Ebenso wirkte er entscheidend mit am Consensus Tigurinus von 1549, in dem in Fragen des Abendmahls übereinstimmende Auffassungen zwischen Zürich und Genf erzielt wurden. Aber er organisierte auch Hilfsprogramme für die verfolgten Glaubensgeschwister: für die Franzosen 1552, für die Locarnesen 1555, für die Waldenser 1561.

Der Schriftsteller

Bis ins letzte Jahrhundert hinein galt Farel vor allem als kämpferischer Protestant, der glühend und mit einfacher Sprache die Menschen für die Freiheit in Christus gewinnen wollte. Erst in neuester Zeit hat die Forschung nachgewiesen, dass auch seine schriftliche Hinterlassenschaft sehr bedeutend ist. Er verfasste insgesamt 15 Werke. In der Abhandlung von 1524 «Das Unser Vater und das Glaubensbekenntnis» stellte er erstmals in französischer Sprache die Grundlagen des neuen Glaubens dar. 1528 gab Farel die erste französischsprachige Liturgie der reformierten Kirche heraus. Um dieselbe Zeit verfasste er die berühmte Schrift «Summaire et briefue declaration», eine kurze Erklärung betreffend das Vertrauen in Gott und die Hilfe für den Nächsten.

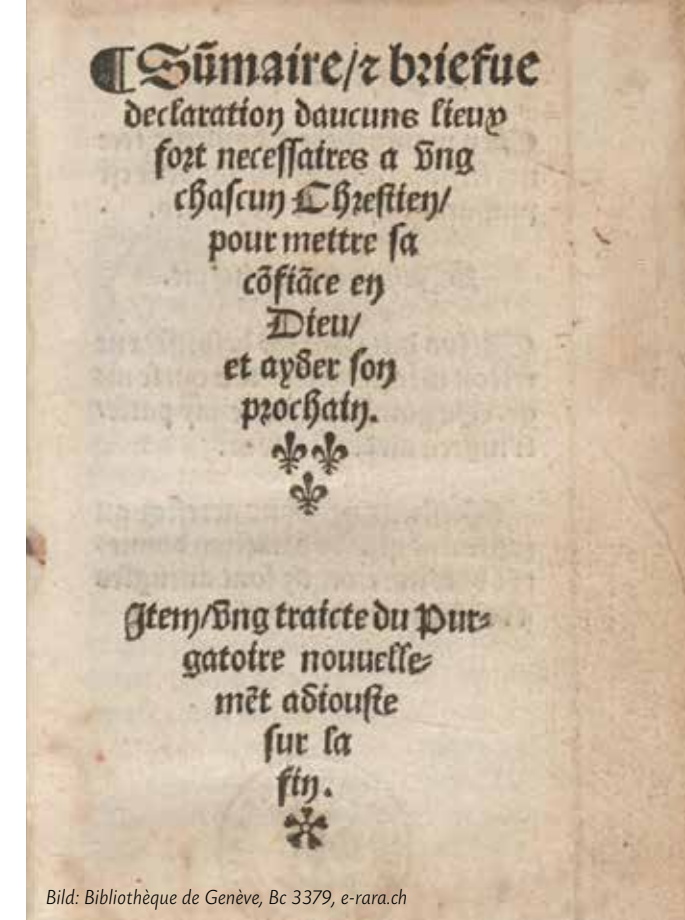


Bild: Bibliothèque de Genève, Bc 3379, e-rara.ch

«Summaire et briefue declaration» gehört zu den bekanntesten Schriften von Guillaume Farel.

Befremdlich war für viele damals, dass Farel im Alter von 69 Jahren noch ein 18-jähriges Mädchen heiratete, die Tochter eines Glaubensflüchtlings. Farel starb 76-jährig am 13. September 1565 in Neuchâtel. Sein kleiner Sohn Johann überlebte ihn nur kurze Zeit. Aber das Werk des feurigen Erneuerers ist lebendig geblieben bis heute.

Dossier zum Sammeln!

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2015 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evangelium.ch/reformation.

